

Zoll! Douane! Dogana!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zoll — Das einseitige Wort wirkt, wenn es aus dem Munde des diensttuenden Beamten ertönt, jahraus, jahrein auf ungezählte Menschen elektrisierend. Den einen verursacht es Herzklopfen, den andern Magenbeschwerden; gemeinsam aber verdammten diese beiden Gruppen jene Einrichtung, die zu nichts anderem taugt, als den Touristen nach allen Notizen zu schikanieren. Und es geizert sich als reicher Schweizer, zu schimpfen und den Zoll (natürlich den Schweizer Zoll) zu kritisieren, dies und jenes und alles zu bemängeln. «Andere Länder, die...» klingt das Lied weiter. — Gewiss, andere Länder haben die tadellose Organisation, das ausgezeichnete Funktionieren des Schweizer Zolldienstes längst und entsenden seit Jahren Delegationen in unser Land, um sich mit dem Aufbau des für die Eidgenossenschaft so wichtigen Apparates vertraut zu machen. Es ist indessen klar, dass die Tausende und aber Tausende von Schweizern, in deren Herzen die Sehnsucht nach südlicher Sonne brennt (unter der auch fische Pelzmäntel gedeihen), auf die findigen, oft auch schlaun Zöllner mit dem Edelweiss nicht gerade gut zu sprechen sind. Und die ausländischen Reisschmuggler und die Seidenschmuggler und die Goldschmuggler! Sie alle zählen mit in der Statistik, die für das Jahr 1945 nicht weniger als 18 216 Zollvergehen registriert. Was ist überhaupt ein Zöllner? Nicht vielen Schweizern dürfte bekannt sein, wie es mit den Personal- und Dienstverhältnissen in der Eidg. Zollverwaltung bestellt ist.

Der Warenverkehr von und nach der Schweiz ist an bestimmte Verkehrswege, die sogenannten Zollstrassen, gebunden. Unter dieser Bezeichnung versteht man sowohl gewöhnliche Strassen, wie Bahnlinsen, Luft- und Wasserwege. Die Schweiz kennt rund 320 derartige Grenzübergänge, in denen wir überall die Zollabfertigungsstellen finden. Diese Zollämter müssen je nach Art und Umfang des Verkehrs durch einen kleineren oder grösseren Stab von Grenzwachern (in grauer Uniform) und Zivilbeamten bedient werden. Der Grenzwachter hat hier die Aufgabe, die Grenzpassanten in das Gebäude zu den Zollbeamten zu weisen und dafür zu sorgen, dass alle Waren dem Zollamt zur Abfertigung vorgegeben werden. Die Ueberwachung des Geländes zwischen diesen Zollstrassen, sowohl im Unterland wie im Gebirge, fällt ausschliesslich in das Arbeitsgebiet des Grenzwachters. Der Zollverwaltung mit ihrem rund 4000köpfigen Personalbestand ist auch eine Reihe militärischer, bündespolizeilicher und wirtschaftlicher Aufgaben übertragen worden.

Innerhalb des wertschichtigen Aufgabenkreises nimmt jedoch die zoldienstliche Ueberwachungstätigkeit den breitesten Raum ein. Parallel mit der Kontrolle der kommenden und gehenden Touristen geht die Abfertigung der Waren und Güter, die auf Strasse und Schiene, auf dem Wasser oder in der Luft die Grenze passieren. Seit den Jahren 1941 bzw. 1942 muss der Zöllner an der Grenze auch die Warenumsatzsteuer sowie die Luxussteuer erheben. Als sehr zeitraubend gestaltet sich die Anwendung der kriegswirtschaftlichen Vorschriften und Bestimmungen über den Zahlungsverkehr. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die Abfertigung eines Flugzeuges mit 10–20 Passagieren in der Schweiz durchschnittlich 20 bis 30 Minuten benötigt. Auf ausländischen Flugplätzen dauert diese Kontrolle für die gleiche Anzahl Reisende 1–2 Stunden. Der Luftverkehr bietet nun aber, wie die Praxis immer und immer wieder beweist, grossen Anreiz zum Schmuggel von hochwertigen Waren (Uhren, Gold, Devisen), was logischerweise eine gründliche Zollrevision erfordert.



ZOLL! DOUANE!



Grenzwachter im Pfanddienst an einem Geiror-Grenzübergang (Photopress)

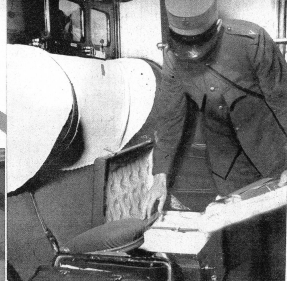
Grenzwachter-Ausbildungskurs auf dem Rhonegletscher



Das im Jahre 1937 erbaute Zollhaus Binn im Goms, wo mehrere Passübergänge aus Italien einmünden



Grenzwachter auf Splügen-Passhöhe rüsten sich zur Patrouille (Photopress)



Schweizerische Zollrevision in einem Erklärswagen

DOGANA!



Rechts: Schweizer Grenzwachter in Cavallino am Luganer See, in Patrouillen-Ausrüstung

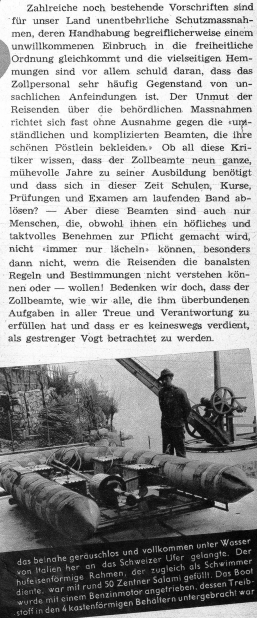


Die Schmuggler sind darauf bedacht, ihre neue Mittel zu erfinden, um die Zollkontrolle zu erschweren und irrezuführen. Vor kurzem konnten sie Grenze bei Goms durchs neue Zollhaus nicht durchschmuggeln werden.

Gegenstand scharfer Kritik seitens des Publikums bilden auch die Uebergänge im internationalen Bahnverkehr, besonders in Basel. Die zum Teil bedeutenden Warteszeiten in der Reisendenabfertigung sind bei dieser Grenzübergangsstelle einzig auf die ungenügenden Zollverhältnisse zurückzuführen, für welche die Zollverwaltung aber keine Verantwortung tragen kann. Wenn man bedenkt, dass die eintreffenden Züge heute eine Besetzung von durchschnittlich 800–1000 Personen aufweisen und vielfach doppelt oder dreifach geführt werden, kann es nicht wundern, wenn der Basler Personenbahnhof die Touristen nur mit Mühe aufnehmen und abfertigen kann. Mehr als in Basel ist der Verkehr über die Südgrenze in allen Verkehrsarten in nie gekannte Höhen gestiegen. Chiasso allein verzeichnet täglich 20 000–25 000 Grenzpassagiere und ca. 700 Motorfahrzeuge (Autocars inbegriffen), die abzufertigen sind. Bei Ponte Tresa sind es täglich 6000–7000 Personen und 150–200 Motorfahrzeuge.

Der Kampf gegen den Schmuggel wird von den Organen der schweizerischen Zollverwaltung mit aller Energie geführt. Es liegt aber in der Natur dieses «schwarzen Berufes», dass die Schmuggler immer neue Mittel erfinden und neue Tricks anwenden, um die Zollkontrolle zu erschweren und irrezuführen. Bei grösster Risikobereitschaft ist daher die vollständige Unterdrückung der Konterbande über die Berge und Seen schlechthin unmöglich.

Zahlreiche noch bestehende Vorschriften sind für unser Land unenbehrliche Schutzmassnahmen, deren Händhabung begrifflicherweise einem unwillkommenen Einbruch in die freibetriebliche Ordnung gleichkommt und die vielseitigen Hemmungen sind vor allem schuld daran, dass das Zollpersonal sehr häufig Gegenstand von ungeschicklichen Anfeindungen ist. Der Unmut der Reisenden über die behördlichen Massnahmen richtet sich fast ohne Ausnahme gegen die zuständigen und komplizierten Beamten, die ihre schönen Pöstlein bekümmern. Ob all diese Kritiker wissen, dass der Zollbeamte neun ganze, mühevollen Jahre zu seiner Ausbildung benötigt und dass sich in dieser Zeit Schulen, Kurse, Prüfungen und Examen am laufenden Band abspielen? — Aber diese Beamten sind auch nur Menschen, die, obwohl ihnen ein hohes und lakvolles Benehmen zur Pflicht gemacht wird, nicht immer nur lächeln können, besonders dann nicht, wenn die Reisenden die banalsten Regeln und Bestimmungen nicht verstehen können oder — wollen! Bedenken wir doch, dass der Zollbeamte, wie wir alle, die ihm überbürdeten Aufgaben in aller Treue und Verantwortung zu erfüllen hat und dass er keineswegs verdient, als gestrenger Vogt betrachtet zu werden.



das beladene geräuschlos und vollkommen unter Wasser von Italien hier an das Schweizer Ufer gelangte. Der von Italien hier an das Schweizer Ufer gelangte, der zugleich als Schwimmtüfelentformige Schwimm- der zugleich als Schwimmtüfelentformige Schwimm- der zugleich als Schwimmtüfelentformige Schwimm- wurde mit einem Benzinmotor angetrieben, dessen Treibstoff in den 4 kastenförmigen Behältern untergebracht war.